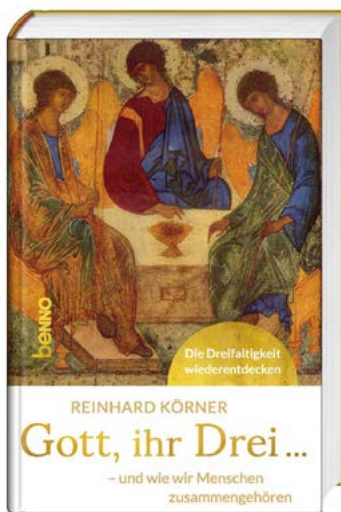


Leseprobe



Dr. Reinhard Körner

Gott ihr Drei ...

- und wie wir Menschen zusammengehören

Bestellnummer: 057969

Verlag/Hersteller: St. Benno Verlag


80 Seiten, Klappenbroschur, 10,5 x 16,5 cm

ISBN 9783746257969

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2020



Die Dreifaltigkeit
wiederentdecken

REINHARD KÖRNER

Gott, ihr Drei...

- und wie wir Menschen
zusammengehören

benno

Inhalt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-5796-9

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Umschlaggestaltung: Rungwerth Design, Düsseldorf
Umschlagmotiv: Dreifaltigkeitsikone von Andrej Rubljow, um 1411
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (B)

<i>Anstelle eines Vorworts</i>	7
<i>Du, Gott, ihr Drei</i>	10
<i>Ein „Fenster“ zur Dreieinigkeit</i>	16
<i>Wider die „Dreifaltigkeitsvergessenheit“</i>	24
<i>Du, Jesus ...</i>	30
<i>... und dein Abba</i>	38
<i>Die Fragen der frühen Christen</i>	45
<i>Dein heiliger Geist ...</i>	53
<i>... du Heiliger Geist</i>	61
<i>Erfahrung und Hoffnung</i>	70
<i>Eingeladen</i>	78

Anstelle eines Vorworts

Von Kindestagen an habe ich Menschen um mich herum. Manchen begegne ich täglich, manchen oft, manchen hin und wieder, und mit manchen kann ich im Herzen zusammen sein, auch wenn sie nicht anwesend sind. Um die vielen anderen, die mit mir die Erde bewohnen, weiß ich zumindest Tag für Tag durch Funk und Presse. Ich bin nicht allein. Ich bin, wie jeder Mensch, ein soziales Lebewesen. Ich bin *Mensch in Gemeinschaft*.

Und auch du, Gott, dem sich unser Dasein verdankt, bist nicht allein. Du bist ein drei-einer Gott. Du bist *Gott in Gemeinschaft*.

Dass ich so von dir denken kann, gemeinsam mit anderen, darunter auch besten Freundinnen und Freunden, erfahre ich als großes Geschenk. Ich wünschte jedem Menschen diese Gottessicht! Jedem in der Christenheit, in der wohl bei den meisten der Dreifaltigkeitsglaube für die Lebenspraxis kaum Bedeutung hat, und jedem unter den zwei Dritteln der Menschheit, die ihn nicht kennen. Deshalb schreibe ich dieses Buch.

Ich möchte erzählen – wenigstens den wenigen, die ich auf diesem Wege erreichen kann –, wie ich dich als „Gott in Gemeinschaft“ gefunden habe, was ich aus der Geschichte der Dreifaltigkeitsspiritualität lernen konnte und warum *ihr göttlichen Drei* für mich als „Mensch in Gemeinschaft“ so wichtig geworden seid.

Aber ich will nicht nur *über* euch reden. Ich möchte auch *mit* euch reden du Vater, du Jesus und du Heiliger Geist. Betend will ich schreiben. Zu den Leserinnen und Lesern will ich reden, und mit euch will ich reden. So haben sie die Möglichkeit, beim Lesen und Nachdenken innezuhalten und mitzubeten, wenn sie möchten. Denn durch Nachdenken allein könnt ihr nicht gefunden wer-

den, nur *betend* und nachdenkend könnt ihr als der drei-einige Gott erkannt werden – wie damals in der frühen Kirche, als der Dreifaltigkeitsglaube entstand. Und beim Schreiben bin ich mir bewusst: Ihr Drei und sie und ich – und alle eure Menschen, gleich ob sie christlich, anders-religiös oder konfessions- und religionsfrei leben –, wir gehören zusammen.

Du, Gott, ihr Drei

Einer alten russischen Legende nach fanden einmal drei Mönche auf einer Reise den Weg in ihr Kloster nicht mehr zurück. Sie gerieten auf eine einsam gelegene Insel und vergaßen dort im Laufe der Jahre alle Klostergebete. So machten sie sich selbst ein Gebet zurecht. Sie beteten Tag um Tag miteinander:

*„Gott, ihr seid drei,
wir sind drei,
steht uns bei!“*

Durch Lew Tolstois Erzählung DIE DREI STARZEN ist dieses ungewohnt klingende Gebet weit über Russland hinaus bekannt geworden. Als ich es zum ersten Mal hörte – über vierzig Jahre ist es her –, hatte ich gerade das Theologiestudium beendet und war zum Priester geweiht worden. Ich wusste, dass Gott im christlichen Glaubensverständnis „ein Gott in drei Personen“ ist, kannte theologische Begriffe wie „Hauchungen“, „Hypostasen“ oder „Perichorese“ und hatte in den Vorlesungen gelernt, wie der Glaube an den dreieinen Gott in den frühchristlichen Jahrhunderten entstanden war und dann auf den ersten Konzilien zum Glaubensbekenntnis der Kirche ausformuliert wurde. Ich betete selbstverständlich auch zu Gott-Vater, zu Jesus Christus und zum Heiligen Geist. Doch nie wäre ich auf den Gedanken gekommen, den „einen Gott in drei Personen“ mit „Ihr“ anzusprechen. Und nun, in einer Volkslegende aus der Ostkirche, diese Gottesanrede! Ist sie naiv, fragte ich mich, oder steckt darin eine Weisheit, die unserer westlichen Christenheit verloren gegangen ist?

Ich probierte es aus. Im persönlichen stillen Gebet sagte ich immer wieder einmal: „Gott, ihr Drei ...“ – und eine nie zuvor gekannte Weite beim Beten kam in mein Herz ...

Nach dieser Anrede betete ich nun immer: „Du, Vater – du, Jesus – und du, Heiliger Geist ...“, aber viel aufmerksamer als bisher, und unmittelbar nacheinander – nicht das eine Mal zum Vater, ein andermal zu Jesus Christus und vor schwierigen Vorhaben zum Heiligen Geist, wie ich es jahrelang getan hatte.

„Gott, ihr Drei! Du, Vater – du, Jesus – und du, Heiliger Geist ...“ – das war für mich eine ganz neue Art zu beten. Mehr und mehr wurde mir dabei bewusst, dass Gott kein einsames Gegenüber ist; dass da im Verborgenen drei göttliche Ansprechpartner gemeinsam gegenwärtig sind ... Es war, als bekäme mein ganzes theologisches Wissen von der Dreieinigkeit Gottes auf einmal Boden unter die Füße.

Aber ich blieb unsicher. Niemand um mich herum betete so. Also suchte ich nach eventuellen Vorbildern im jahrhundertealten Gebetsschatz der Kirche.

Anreden wie „Dreieiniger Gott“ oder „Heiligste Dreifaltigkeit“ fand ich schnell, in fast allen Gebetbüchern und in vielen Anregungen zum persönlichen und liturgischen Beten. Doch immer folgte diesen Anreden ein „Du“ und die sich daran anschließenden Gebetsworte richteten sich an Gott allgemein.

Bei den Großen unter den Betern in der Geschichte der Christenheit wurde ich schließlich fündig. Hier fand ich Gebetstexte, in denen ausdrücklich – im selben Gebet – *jeder* der göttlichen Drei angesprochen wurde. Wenn ich die Texte nachzubeten versuchte, konnte ich spüren, dass diese Menschen Gott-Vater, Jesus Christus und den Heiligen Geist nicht nur jeweils einzeln vor Augen gehabt hatten – sie redeten eine göttliche *Gemeinschaft* an. Und mir schien, dass sie dies in ihren schriftlich gefassten Gebeten nur tun konnten, weil sie es auch sonst so taten, still im Herzen.

Ein ganz besonderer Fund war für mich ein Gebet des heiligen Augustinus, dem wohl bedeutendsten Dreifaltigkeitstheologen der Kirchenväterzeit. Es begann in der deutschen Übersetzung mit den Worten: „*Ihr gleichgöttlichen und gleichewigen Personen, lebendiger und wahrer Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist!*“ – Da war sie, diese Anrede! An *euch* gerichtet, *ihr* göttlichen Drei ...

Die nächste Bestätigung ließ ein paar Jahre auf sich warten, aber sie nahm mir nun vollends alle Unsicherheit. Ich war inzwischen Karmelit geworden und machte mich nach und nach mit dem umfangreichen Schrifttum der Heiligen unseres Ordens vertraut. Dabei fiel mir auch ein Gebet der heiligen Elisabeth von Dijon in die Hände, einer französischen Karmelitin aus dem 19. Jahrhundert, die auch unter dem Ordensnamen „Elisabeth von der Dreifaltigkeit“ bekannt geworden ist. Ihren Namenszusatz – ein Brauch im Teresianischen Karmel seit der Ordensgründung durch Teresa von Ávila – hatte sie sich zum Lebensprogramm gemacht. In dem Gebetstext nun, den ich las, spricht sie in der ersten Strophe Gott als

„*Dreifaltigkeit, die ich anbet*e“ an und wendet sich danach in weiteren drei Strophen eigens an jeden der göttlichen Drei. Beim Mitbeten spürte ich, dass auch Elisabeth die tiefe Gewissheit gehabt haben muss, vor Gott als einer Gemeinschaft zu stehen. Und überraschend war für mich dann die letzte Strophe. Elisabeth beginnt sie mit der Anrede: „*O mes Trois*“ – die deutsche Übersetzung lautet: „*Ihr, meine Drei*“.

Genau das war in den Jahren zuvor immer mehr auch meine Gottes-Anrede geworden! Nur sagte ich nicht „*meine Drei*“. Das klang zwar aus dem Munde Elisabeths sehr liebevoll und innerlich, hätte in meinen Ohren aber einen Anklang von religiösem Individualismus gehabt. Die göttlichen Drei, sagte ich mir, als ich ihr Gebet nachzubeten versuchte, sind doch nicht nur „*meine Drei*“.

Ich betete also weiterhin: „Gott, ihr Drei ...“, oder: „Ihr göttlichen Drei ...“, bestärkt nun auch durch Elisabeth, meine Schwester im Karmel. Und ich bete so bis heute – *zu dir, Vater, zu dir, Jesus, und zu dir, Heiliger Geist; zu euch, ihr göttlichen Drei*.